



Echo der Liebe

Nr. 8 · Dezember 2019
Erscheint achtmal im Jahr

„Hilf, o Mutter, unserem Glauben! Hilf uns, dass wir uns von der Liebe Gottes anrühren lassen, damit wir Ihn im Glauben berühren können.“

**Papst Franziskus,
Enzyklika *Lumen fidei***



**Unser Geschenk an Syrien:
Papst Franziskus segnet
die Wanderikone
„Trösterin der Syrer“.**

Liebe Freunde!

Beim Credo in der heiligen Messe sieht die Liturgie vor, dass die Gläubigen (was viele nicht wissen) zu den Worten „empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“ ihren Kopf verneigen. An Weihnachten kniet man bei diesen Worten sogar nieder. Das Weihnachtsgeheimnis steht im Zentrum unseres Glaubens. Ohne die Inkarnation Gottes und ohne die Geburt Christi wären die Gläubigen tatsächlich Finsterlinge, wie sie von der Aufklärung verspottet wurden und der Glaube ein dunkler Obskurantismus, der die Menschen in Unwissenheit halten und ihr selbstständiges Denken verhindern möchte.

Das Gegenteil ist wahr, der Glaube ist das wahre Licht. Er ist kein blinder Sprung ins Leere gegen den Verstand, sondern kann auch sehen, hören und berühren. Er bringt uns die wichtigste Erkenntnis der Welt. Das Licht, das alles erleuchtet, kam in die Welt, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht in der Finsternis bleibt (vgl. Joh 12,46). Das Licht des Glaubens ist kein subjektives Gefühl, das vielleicht eine Zeit lang das Herz zu erwärmen



„Der Glaube ist kein blinder Sprung ins Leere gegen den Verstand, sondern kann auch sehen, hören und berühren.“

oder einen persönlichen Trost zu bringen vermag. Der Glaube ist Zeugnis für eine konkrete Person, Jesus Christus, Glaube an Seine Taten und Worte als menschgewordener Sohn Gottes. In der Begegnung mit Ihm schenkt uns Gott Seine überwältigende Liebe und spricht uns die Worte der

Wahrheit zu, die nicht nur einzelne Momente unseres Lebens, sondern unsere ganze Existenz erleuchten. Er hat alles getan, um uns die Garantie zu geben, dass Seine Liebe verlässlich ist und in ihr alles Gute seinen Ursprung hat. So ist der Glaube ein Wissen, das der ganzen Wirklichkeit eine neue Logik gibt. Nur die Wahrheit der Liebe Gottes, der uns unter allen Umständen treu ist, kann dem Menschen Halt und Mut geben, um der Zukunft voll Hoffnung entgegenzugehen. Der Glaube ist die Erkenntnis, dass die Liebe uns immer vorausgeht. Dass sie die ursprünglichste Gabe ist, die uns verwandelt und die in uns und durch uns wirkt. Der Glaube ist die grosse Wahrheit, die das Ganze erklärt.

Wäre aber dieser totale Wahrheitsanspruch dann nicht erdrückend? Raubt er nicht die Freiheit? Nein. Schauen wir nur auf das Weihnachtsgeheimnis, auf Leben, Tod und Auferstehung Jesu. Der in Jesus geoffenbarte Glaube setzt sich nicht mit Gewalt durch, sondern schenkt sich im Dienst an den anderen und spricht so Verstand, Gewissen und Herz an. Der wahrhaft Gläubige ist nicht arrogant, sondern demütig. Er weiss, dass er die Liebe nicht besitzt, sondern vielmehr sie es ist, die ihn umfängt und besitzt.

Liebe Freunde, Weihnachten lädt uns ein, die Freude am Glauben neu zu empfangen, damit wir die Freude aneinander besser leben und uns gegenseitig reich die Geschenke des Glaubens beschermen können.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünscht Euch und Euren Familien Euer dankbarer

P. Martin M. Barta

P. Martin Maria Barta
Geistlicher Assistent

Der weisse Briefumschlag

Es war nur ein kleiner weisser Briefumschlag, der in den Zweigen unseres Christbaumes steckte: kein Name, keine Bestimmung, keinerlei Angabe. Es begann damit, dass mein Ehemann Mike den besinnungslosen Rummel an Weihnachten nicht ausstehen konnte, die Geschäftemacherei, die Mehrausgaben, das hektische Suchen und Rennen, um noch in letzter Minute eine Krawatte für Onkel Harry und den Gesichtspuder für Grossmutter zu finden – eben jene Geschenke, die man in seiner Verzweiflung macht, weil man keine andere Idee hat.

Da beschloss ich einmal vor Weihnachten, nach etwas ganz Besonderem zu suchen, nur für Mike! Und die Inspiration kam mir auf recht ungewöhnliche Weise. Unser Sohn Kevin, damals zwölf Jahre alt, gehörte zu den Ringern der Nachwuchsmannschaft seiner Schule. Kurz vor Weihnachten fand ein Freundschaftsringkampf gegen ein Team statt, das von einer innerstädtischen Kirche gesponsert wurde. Diese Jugendlichen, grossenteils Schwarze, trugen ganz zerlumpte Sportschuhe, die eigentlich nur noch von den Schnürsenkeln zusammengehalten wurden. Damit bildeten sie einen scharfen Kontrast zu unseren Jungs in ihren schicken blau-goldenen Uniformen und den tollen neuen Ringerschuhen. Als der Kampf begann, war ich schockiert, dass das Gastteam ohne Kopfbedeckung, nur mit einem leichten Schutz für die Ohren, kämpfte. Mehr konnte sich dieses ärmliche Team offensichtlich nicht leisten. Nun gut, unsere Mannschaft war dem Gegner haushoch überlegen und gewann in jeder Gewichtsklasse. Als sich ein besiegter Junge nach



dem anderen wieder von der Matte erhob, stolzierte ein jeder in seinen Fetzen mit einer inneren Haltung umher, die eine Niederlage nicht zu erkennen gab. Mike, der neben mir sass, schüttelte traurig den Kopf: „Ich wünschte, wenigstens einer von ihnen hätte gewonnen. Es steckt viel Potenzial in den Jungs, aber auf diese Art zu verlieren, ist vernichtend.“ Mike liebte Kinder, alle Kinder, und er kannte sie, hatte er doch kleine Fussball- und Baseball-Mannschaften trainiert. In diesem Moment kam mir die Geschenkidee! Noch am selben Nachmittag ging ich in ein nahes Sportgeschäft und kaufte ein Sortiment Ringerschuhe und Helme, die ich anonym an

Die Liebe ist das Ur-Geschenk, sagt der heilige Kirchenvater Thomas von Aquin, und alles, was uns sonst noch unverdient gegeben, also geschenkt werden mag, werde durch die Liebe erst zum Geschenk.

die innerstädtische Kirche sandte. Am Heiligen Abend platzierte ich den ersten weissen Briefumschlag auf dem Christbaum mit einer Notiz, in der ich Mike erklärte, was ich getan hatte und dass dies mein Weihnachtsgeschenk für ihn sei. Das strahlende Lächeln meines Mannes war das Schönste an diesem Weihnachtsfest und auch in den folgenden Jahren.

Jede Weihnacht hielt ich nun an dieser Tradition fest: In einem Jahr ermöglichte ich es einer Gruppe geistig behinderter Jugendlicher, ein Hockeyspiel anzuschauen; ein anderes Jahr sandte ich einen Scheck an ein älteres Geschwisterpaar, dessen Zuhause eine Woche vor Weihnachten bis auf die Grundmauern niedergebrannt war. So ging es Jahr für Jahr! Der weisse Briefumschlag wurde zum Highlight unserer Weihnacht. Der Umschlag war immer das letzte Geschenk, das geöffnet wurde. Unsere Kinder standen erwartungsvoll, ihre neuen Spielsachen völlig vergessend, mit grossen Augen da, wenn ihr Vater den Umschlag vom Baum nahm und dessen Inhalt vorlas. Als die Kinder heranwuchsen, gab es dann eher praktische Geschenke. Aber der weisse Briefumschlag verlor nie seinen Zauber und Anreiz.

1981 verloren wir Mike durch eine Krebserkrankung. Als Weihnachten herannahte, war ich immer noch in tiefer Trauer, so dass ich kaum fähig war, den Christbaum aufzustellen. Aber am Heiligen Abend hängte ich den weissen Briefumschlag doch an den Baum. Und er blieb nicht der einzige: Es gab noch drei weitere! Jedes unserer Kinder hatte, ohne vom anderen zu wissen, ebenfalls ein



«Kirche in Not (ACN)» verteilt Weihnachtsgeschenke an christliche Kinder in Syrien. Dieses Jahr sind es 17'806 Kinder. Ein kleines Paket kostet rund CHF 15. In vielen Familien von Aleppo, Homs, Hassakeh, Damaskus oder Horan ist es das einzige Geschenk. Das wäre eine Möglichkeit für den weissen Briefumschlag ...

Kuvert für den Vater zwischen die Zweige gesteckt. Die Tradition ging also weiter und wird sich später auf unsere Enkelkinder ausweiten, die ebenfalls erwartungsvoll dastehen und mit grossen Augen schauen werden, wenn ihre Väter den Umschlag vom Christbaum nehmen.

von Nancy W. Gavin, USA, 1982



Gott schenken

Gott ist das grösste vorstellbare Geschenk für die Menschheit. Der Schöpfer schenkt sich Seiner Schöpfung.

Die Priester sind es, die dieses Geschenk in der Eucharistie auf die Erde holen. Ohne sie kein Leib Christi auf Erden, ohne ihre geweihten Hände keine reale Gegenwart Gottes unter den Menschen, ohne ihr Ja zum Ruf Gottes kein Dauerwunder der göttlichen Gegenwart. Wer den Priestern hilft, hilft der Kirche, diese Präsenz Gottes in jeder Situation und Not zu verwirklichen. Das ist mein Leib – diese Worte verändern die Welt, auch in Venezuela. Das mag nicht sofort augenscheinlich sein. Aber durch die Messfeiern der Patres Hernán, Rodolfo, Oswaldo, Pedro, Ramón, Gerardo und all der anderen 24 Priester in der Diözese San Carlos kommt Hoffnung in das Elend. Diese Priester, die alles teilen und selbst kaum zu essen haben, schenken in der Messe den Menschen neuen Lebensmut und Kraft zum Durchhalten. Auch die älteren unter ihnen verzichten auf Vieles, aber nicht auf die Messe.

Mess-Stipendien sind die Teilnahme am Geschenk Gottes. Schenkt Mess-Stipendien durch die 30 Priester der Diözese San Carlos und 42'000 andere Priester weltweit.



Es gibt kein grösseres Geschenk: Pater Alexander holt es vom Himmel.



Beten und Backen

Es ist eine Arbeit, die niemand sieht und an die keiner denkt: Hostien backen. Aber dafür sind funktionierende Maschinen nötig.

Die „Armen Klarissen der immerwährenden Anbetung“ im Kloster Sankt Michael in Bhatikashor/Bangladesch backen für das ganze Land. Vor fünf Jahren hatten wir ihnen eine neue Hostienbackmaschine mit dazugehörigem Hostienschneider finanziert. Die Klausurschwester leben davon. Sie backen und beten. Zunächst backten sie für nur für einige Diözesen, mittlerweile für alle. Mit den Jahren ist ausserdem die Zahl der Christen (eine halbe Million, was 0.3 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht) und damit die Nachfrage gestiegen, so dass die Schwestern bis auf Sonntag die ganze Woche sieben Stunden pro Tag backen und schneiden. Dieser hohen Beanspruchung und den ständigen Stromausfällen in Bangladesch halten nicht alle Maschinenteile stand. Die damals mitgelieferten Ersatzteile, besonders die Heizelemente, sind verschlissen. Wir wollen den Schwestern neue besorgen und ausserdem eine neue Rührmaschine für den Teig, denn diese Maschine hat ihre Dienste ganz aufgegeben. Dieses Geschenk des Glaubens kostet CHF 4'800. Wer beteiligt sich daran mit CHF 50?

Die Schwestern backen und beten im Verborgenen – so wie viele Schwestern auf der ganzen Welt, die wir in diesem Dienst unterstützen.



Vorfreude auf eine neue Rührmaschine: die Klausurschwester von St. Michael.



Akkus für den Glauben

„Die Vollendung all unserer Werke ist die Liebe. Das ist das Ziel, um dessentwillen wir laufen, dem wir zueilen und in dem wir, wenn wir es erreicht haben, ruhen werden“ (heiliger Augustinus).

In der Diözese Santa Clara auf **Kuba** müssen die Franziskanerinnen und Kapuzinerinnen ziemlich viel laufen, um die Liebe zu vollenden. Autos sind zu teuer, die Strassen ausserdem schlecht, die Orte ihrer Werke weit. Aber ohne regelmässige Besuche trocknen die Seelen aus und verfallen die Kapellen. Sie eilen zu Fuss oder auf Eselskarren und finden selten Ruhe. Bischof Arturo González Amador hätte eine Lösung: batteriegestützte Elektromopeds. Sie sind auf Kuba zu bekommen, man kann die grossen Schlaglöcher leicht umfahren, Eselskarren überholen und zwei Personen transportieren. Der Akku reicht ohne Aufladen für 80 Kilometer bei einer Höchstgeschwindigkeit von 50 km/h. Es wäre ein Dienst für die Mission, sagt Bischof Arturo, der schon lange dafür betet. Die drei Kapuzinerinnen von Santa Clara könnten damit zum Beispiel öfter an die Randbezirke der Stadt fahren zu den Kindergärten für die Kinder alleinstehender Mütter. Die Franziskanerinnen von Sagua la Grande könnten doppelt so viele Pfarreien und Missionsstationen betreuen.



Fünf Elektromopeds stehen auf dem Gebetszettel von Bischof Arturo. Jedes batteriegetriebene Glaubensgeschenk kostet **CHF 2'200**.

- **Bald auf dem Überholpfad? Schwester Franziska freut sich schon auf das Elektromoped.**



Ein Raum für Gottes Gegenwart

Braucht man eine Kapelle? Kann man nicht auch in der freien Natur beten, gerade in Afrika? Ja, aber „Eucharistie ist Gott als antwortende Gegenwart“, sagt Papst em. Benedikt XVI. Diese Gegenwart braucht einen Raum.

Das spüren auch die Menschen in den ländlichen Regionen Afrikas, in denen es kaum stabile Kirchen und Kapellen gibt. Im Dorf Shebo in der Region Gambella in **Äthiopien** haben die Termiten das Holz der aus Lehm und Baumstämmen vor 15 Jahren errichteten Kapelle völlig zerfressen. Der Wind hat das Strohdach weggeffegt. Dort ist keine Andacht mehr möglich. Die 700 Einwohner des Dorfes wollen eine neue Kapelle. Sie soll vor allem der Anbetung und Eucharistiefeier dienen, aber auch ein Ort sein für den Katechismusunterricht für Kinder und des Religionsunterrichts für Jugendliche und junge Erwachsene. Diese sollen wegen der hohen Aidszahlen in der Region auch in der Theologie des Leibes unterrichtet werden. Die Zahl der Christen wächst beständig. Sie wollen beten und Gottes Gegenwart im Herzen bewegen.



Wir können ihnen diese Gegenwart im „Raum der eucharistischen Anbetung“ ermöglichen. CHF 32'700 haben wir für den Bau einer Kapelle aus Stein zugesagt, sie soll 14 Meter lang und 8 Meter breit sein. Das sind **CHF 292** pro Quadratmeter. Und sie wird der Mittelpunkt des Dorfes sein, so wie viele andere Kapellen, die wir Dank Euch auf allen Kontinenten schenken.

- **Sonntagsmesse in Gambella: Eine Kapelle böte dem Glauben eine neue Ebene.**



Ein Leben mit Christus

„Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er selbst wollte, und sie kamen zu ihm. Und er setzte zwölf ein, damit sie mit ihm seien und damit er sie aussende, zu verkünden“ (Mk 3,13f.).

Im griechisch-katholischen Seminar Sankt Josaphat in Iwano-Frankiwsk sind es 195 junge Männer, die beständig bei Christus sein und seinem Ruf folgen wollen. Sie wollen dienen, ein Leben lang, für die Botschaft des Glaubens. Das Seminar von Iwano-Frankiwsk ist eines der grössten Seminare in der **Ukraine**. Die Seminaristen kommen aus fünf Diözesen. Die Ausbildung dauert sechs Jahre und steht auf zwei Säulen: Gebet und Studium. Der Tag beginnt morgens um sieben mit den Laudes und der Liturgie des heiligen Johannes Chrysostomos und endet mit einer geistlichen Lesung um 21 Uhr. Dazwischen gibt es Vorlesungen, das Stundengebet, stille Anbetung, Sport, Gesangsübungen, lesen, lernen und studieren. Die allgemeine Struktur des Tages hilft, einen eigenen Rhythmus für das künftige Leben als Priester zu finden. Die Ausbildung ist eine intellektuelle, spirituelle und menschliche Herausforderung – und sie ist gründlich. Denn Priester zu sein aus Liebe zu Christus, ist in der säkularisierten Welt von heute nicht einfach. Da braucht es ein solides Fundament. Die Qualität hat ihren Preis. Die Gesamtkosten für das Priesterseminar inklusive Gehälter, Kommunalabgaben, Transport, Lebensmittel etc. betragen pro Jahr rund CHF 414'700. «Kirche in Not (ACN)» übernimmt davon ein gutes Drittel. Die Ausgaben für Strom, Wasser, Gas und Lebensmittel steigen wegen der anhaltenden Wirtschaftskrise im Land. Der Winter wird wieder hart.



Wir unterstützen jeden Seminaristen pro Jahr mit **CHF 650**, **CHF 55** pro Monat. Sie wollen dienen, beständig bei Ihm sein. Euer Geschenk hilft ihnen, damit das Lebenszeugnis für Christus Frucht bringt, wenn sie ausgesandt sind, um zu predigen.

- **Wer singt, betet doppelt – vorausgesetzt der Klang stimmt. Singen üben im Seminar.**



Herzen öffnen, Liebe stiften

„Die Achtung der Minderheiten führt zum Frieden“ – diese einfache Aussage aus der Friedensbotschaft des Papstes 1989 ist wie ein Leitmotiv für das Jugendpastoralzentrum „Heiliger Johannes Paul II.“

Das Zentrum in Sarajewo/**Bosnien und Herzegowina** folgt dieser Devise mit zahlreichen Veranstaltungen und Treffen während des ganzen Jahres. An erster Stelle stehen geistliche Besinnungstage für die rund 300 freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer sowie für die 5'000 Jugendlichen, die über das Jahr das Zentrum aufsuchen und dort oft zum ersten Mal von der Botschaft der Liebe in dem von Krieg und Krisen, Hass und Gewalt zerrissenen Land hören. In einem ökumenischen Sommerlager für Katholiken und Orthodoxe zum Beispiel lernen sie Vorurteile abzubauen und die nicht nur liturgischen Besonderheiten der anderen zu schätzen. Dasselbe in interreligiösen Seminaren – immer betreut von Experten, die menschliche Brücken über die religiösen Unterschiede zu bauen verstehen. Ein besonders emotionsreiches und verbindendes Ereignis ist das Musikfestival „Marijafest“, zu dem mehrere hundert Jugendliche kommen.



So wird Liebe gestiftet. Die Achtung vor dem anderen Menschen und das Bewusstsein, dass alle Kinder Gottes sind, können die Gräben überwinden. Der Glaube an Christus und Seine unerschöpfliche Kraft der Liebe schenkt auch die Kraft zur Vergebung. Wir unterstützen diese Versöhnungsarbeit des Jugendzentrums mit CHF 27'300. Wer hilft mit **CHF 20**, **50** oder **100**, durch dieses Geschenk des Glaubens die Herzen der jungen Leute zu öffnen?

- **Immer mit dem Blick nach oben: Ministrantentreffen im Jugendzentrum von Sarajewo.**



Für die Zukunft der Kirche

„Eure Mess-Stipendien sind nicht nur eine Unterstützung für uns Ausbilder in diesem Seminar, sondern auch ein Zeugnis des Glaubens und der Solidarität.“ Pater Bruno Saleh, Rektor des Priesterseminars in Kasongo/Demokratische Republik Kongo, dankt zuerst Gott und dann Euch für die Güte und Hilfe, die ihm und seinen vier Mitbrüdern mit diesen Stipendien für 20 Gregorianische Messen erwiesen wird. Sie fühlen sich gerade durch die heilige Eucharistie eng mit Euch verbunden. Die Zuwendung mache ihnen „bewusst, wie sehr die Wohltäter uns in ihren Herzen aufgenommen haben und vor allem, wie stark sie an die Zukunft der Kirche glauben, indem sie ihr Vertrauen in die künftigen Träger der neuen Evangelisierung setzen“.



Thomas Heine-Geldern
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

Weihnachten steht vor der Tür, und wir freuen uns darauf. Das Fest der Geburt des Herrn hat auch Maria und Josef erst zu einer Familie gemacht. Je nach Lebensweg versuchen wir eine solche zu leben, sehnen uns nach ihr oder halten sie dankbar in Erinnerung; dies unabhängig vom Zeitgeist, der uns das Gegenteil weismachen möchte.

Wenn wir uns gemeinsam um die Krippe versammeln, um dem Wunder der Menschwerdung zu gedenken, feiern wir ein Familienfest, das selbst von den meisten Christen als das grösste im Jahr gesehen wird. Warum nicht Ostern? Wahrscheinlich weil uns Menschen das Geheimnis von Geburt und Familie verständlicher erscheint als jenes von Passion und Auferstehung. Beide Feste sind Fundamente unseres Glaubens und nur zusammen bringen sie uns Erlösung.

Teilen wir dieses Wissen mit unseren Lieben durch ein „Geschenk des Glaubens“ und ermöglichen wir so unseren bedrängten Brüdern und Schwestern, dass auch sie Weihnachten als Fest der Freude, des Friedens und des Lichtes erleben können.

Mit meinen besten Wünschen für gesegnete Weihnachten verbinde ich meinen aufrichtigen Dank für Ihr Verstehen und Ihre grosszügige Hilfe!

Ihr

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Greifbares Zeugnis

Herzlichen Dank für die Übermittlung des Tätigkeitsberichtes 2018 von «Kirche in Not (ACN)». Ich staune und bewundere, mit welcher Durchsetzungskraft «Kirche in Not (ACN)» Menschen die Liebe Gottes durch helfende Hände näherbringt. Sie setzen auf diesem Weg um, dass unser Gott die Liebe ist und diese Liebe durch viele Menschen ein Gesicht bekommt.

Ein österreichischer Bischof

Wohltuend

Ich war schon immer davon überzeugt, dass Ihr Werk von Gottes Gnade beseelt ist und jede noch so kleine Spende durch Ihre Arbeit in Gottes Weinberg reiche Frucht bringt. Was mich im „Echo der Liebe“ besonders erfreut hat und meinem eigenen Gebetsleben geradezu neuen Antrieb schenkt, sind die vielen jungen Menschen, über die Sie berichten. Seien es die Sommerlager für Kinder, die vielen jungen

Novizinnen in der Ukraine oder die Reise der Jugendlichen aus Weissrussland zum Weltjugendtag in Panama. All das ist so wohltuend.

Ein Wohltäter aus Deutschland

Ein Beitrag für Priester und ihre Herde

Anbei ein kleiner Beitrag für unsere Priester und ihre Herde. Ich bete um Hoffnung, Kraft und Liebe für all jene, die in Nigeria leiden. Ich bete auch für die, die das Leid verursachen. Möge der Heilige Geist ihre Gedanken erhellen und ihre Herzen mit Liebe füllen. Gott segne Sie.

Eine Ordensschwester aus Australien

Arm der Göttlichen Barmherzigkeit

«Kirche in Not (ACN)» ist ein mächtiger Arm der Göttlichen Barmherzigkeit, der es uns erlaubt, Seelen und Leben durch die kleinen Münzen zu retten, die wir mit Liebe und Treue spenden!

Ein Wohltäter aus Brasilien



Kirche in Not
Aide à l'Église en Détresse
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)
Cysatstrasse 6
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70
mail@kirche-in-not.ch
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion: Jürgen Liminski,
ACN International, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,
De licentia competentis auctoritatis
ecclesiasticae,

Rundbrief für alle Wohltäter,
erscheint achtmal im Jahr,
Mitgliederbeitrag CHF 10.--



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an
Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.